



Title	Die Stadt und der Städtebund in Lykien : Ein historischer Überblick bis zum Jahre 43 n. Chr.
Author(s)	Aisaka, Satoru
Citation	大阪大学文学部紀要. 1995, 35, p. 23-41
Version Type	VoR
URL	<a href="https://hdl.handle.net/11094/12809">https://hdl.handle.net/11094/12809</a>
rights	
Note	

*The University of Osaka Institutional Knowledge Archive : OUKA*

<https://ir.library.osaka-u.ac.jp/>

The University of Osaka

## Die Stadt und der Städtebund in Lykien

### Ein historischer Überblick bis zum Jahre 43 n. Chr.

Die Bewohner Lykiens, die dem Land den Namen gaben, die Lykier, werden in den Amarna-Tafeln erwähnt (Knutzon, *EA* 38,10: amêlutu ša mâtu Lu-uk-ki), und zwar als Seeräuber, während sie nach der griechischen Überlieferung aus Kreta eingewandert sind und unter dem „göttlichen“ Sarpedon und dem „einwandfreien“ Glaukos als Verbündete der Trojaner gekämpft haben (Hom. *Il.* II 876). Zur Zeit der großen griechischen Kolonisation (750-550 v. Chr.) siedelten sich die Dorier an einem ehemaligen phönizischen Handelsplatz an, Phaselis (7. Jh. v. Chr.). Dies blieb die einzige Kolonie der Hellenen in Lykien, obwohl sie westlich sowie östlich davon, d. h. in Pamphylien und Karien, mehrere Städte gründeten. Die dort ansässigen Lykier setzten sich nämlich gegen die Einwanderung der Fremden zur Wehr, und diese Haltung gegenüber Einflüssen von außen bewirkte, daß sie ihre Sitten und Gebräuche, d. h. die Sitte des Mutterrechtes, noch lange aufrechterhielten (Hdt. I 173) und daß man in Kaunos eigentümliche Lebensgebräuche noch im 5. Jahrhundert finden konnte (*ibid.* I 172). Was ihre Sprache angeht, so sind rund 150 Steininschriften aus dem 6. - 4. Jh. v. Chr. erhalten, die alle westlich von Rhodiapolis gefunden wurden und auf denen die lykische Sprache mit einer aus dem griechischen Alphabet entwickelten Buchstabenschrift geschrieben ist.

Die Lykier beugten sich nicht dem lydischen König Kroisos, als dieser in seinem Feldzug nach Westen marschierte und den westlichen

Teil Kleinasiens eroberte (*ibid.* I 28): Pisidien und Lykien standen nämlich nicht unter der Herrschaft des Lydiens. Als der Perserkönig Kyros II. (559-530 v. Chr.) einen großen Feldzug gegen Westen führte und die Hauptstadt des Lyderreiches, Sardes, in die Hand der Perser fiel (547 v. Chr.), begann in Kleinasien die Herrschaft der Achämeniden über die Griechen; der Meder Harpagos, der aus dem lydischen Königshaus, dem des Astyages, stammte und auf die Seite des Kyros überwechselte, kämpfte als dessen Feldherr gegen die Lyder und dann gegen die Ionier, wie Phokäer, Teier und andere; er unterwarf auch die Karer (Knidos) und die Lykier (Xanthos) — Hdt. I 171 ; 176 ; App. *Bell. Civ.* IV 80 —. In einer neuen Expedition besetzte Kyros Babylonien, und sein Sohn und Nachfolger Kambyses (530-522 v. Chr.) verleibte Ägypten ins Perserreich ein (Kambyses als ägyptischer König an der Stelle des letzten Pharaos Psammetich III.: 525 v. Chr.).

Bei der Reorganisation des Reiches, die Dareios 518 v. Chr. durchführte, wurde das Reichsgebiet in 20 Steuerbezirke (Nomoi) eingeteilt, während der König die Satrapien als Verwaltungseinheiten beibehielt; die Steuerbezirke und die Satrapien deckten sich zum Teil miteinander, zum Teil überschritten sie sich. Die Lykier gehörten zum 1. Nomos zusammen mit den Ioniern, asiatischen Magnesiern, Ätolern, Karern, Milyern, Pamphyliern, und diese Stämme bezahlten 400 T. Silber als Jahrestribut (Hdt. III 90); als Satrapie bildete das westliche Kleinasien die 9. mit der Benennung Lydien, von der sich später das südliche als Satrapie Karien abtrennen ließ.

Am Feldzug des Zerxes gegen die Griechen nahmen die Lykier teil, und zwar mit 50 Schiffen unter dem Kommando des Königs Kyrbeniskos. Herodot berichtet darüber: „Die Lyker stellten fünfzig Schiffe, trugen Brustpanzer und Beinschienen, hatten Bogen aus Kornelkirsche und unbefiederte Pfeile aus Rohr und Speere, ferner hatten sie Ziegenfell um die Schultern gehängt, auf dem Kopf einen Filz, rings mit Federn

besteckt; auch Dolche und Sicheln hatten sie. Die Lykier hießen einst Termilen, als sie aus Kreta kamen; von dem Athener Lykos, Pandions Sohn, erhielten sie ihren jetzigen Namen (VII 92 : übersetzt von W. Maag).“ Das lykische Königshaus, das des Kyberniskos, setzte bis zur Zeit Alexanders des Großen fort, die Inschriften aufzustellen und die Münzen zu prägen (Head<sup>2</sup> 689, 690 und 691). Daraus läßt sich schließen, daß die Lykier auch unter persischer Herrschaft weitgehend ihre Autonomie und Freiheit behielten.

Die obengenannte Stadt, Phaselis, die im 6. Jh. v. Chr. dem persischen Reichsverband eingegliedert war, aber als Handelsstadt eine so bedeutende Rolle spielte, daß sie mit anderen griechischen Staaten einen Tempel („Hellenion“) in Naukratis gründete (Hdt. II 178), löste sich von der persischen Vorherrschaft, als Kimon, der athenische Feldherr, 466 v. Chr. die griechische Flotte gegen Persien wendete; danach schloß sich Phaselis dem athenischen Seebund an. Bevor Kimon am Eurymedon gegen das persische Heer kämpfte, erklärte er die lykischen Städte als frei (Diod. XI 60, 4). Eine Inschrift aus Phaselis erwähnt einen Vertrag zwischen der Stadt und Athen über ihre wirtschaftlichen Beziehungen, der bestimmte, daß der athenische Polemarchos die Sache entscheiden solle, wenn eine Meinungsverschiedenheit zwischen beiden Staaten entstehe (*IG* I<sup>2</sup> 16). In dieser Bestimmung ist die Stellung der Mitgliedsstaaten des delischen Bundes zu sehen, die unter athenischer Vorherrschaft standen. Übrigens waren die phaselischen Händler in den Häfen im ganzen östlichen Mittelmeerraum sowie an den ägäischen Küsten aktiv: sie sollen für ihre Verschlagenheit berühmt gewesen sein.

Aus dem Land Karien, einem Nachbar Lykiens, gibt es eine Inschrift, die aus der 1. Hälfte des 5. Jahrhunderts stammt und den Beschluß über das Eigentum der Halikarnassier enthält (*Syll*<sup>3</sup>. 45). Er fängt an mit den Worten: „Die Sitzung der Halikarnassier und der Leute von Salmakis (der karischen Eingeborenen) einerseits und Lygdamis andererseits haben

den Beschluß gefaßt...". Und dann folgt die Entscheidung über die Grundstücke und Häuser der Bürger. Es ist auffällig, daß außer dem Tyrannen die karischen Einheimischen am Beschluß teilnahmen. Lygdamis, vor dessen Tyrannei Herodot, der Historiker, aus seinem Vaterland floh, war der Enkel der Artemisia, die in der Schlacht von Salamis (480 v. Chr.) auf der Seite des Xerxes gekämpft hatte. Die antityrannische Haltung, die wir in Herodot erfahren können, ist auch in einer milesischen Inschrift (Mitte 5. Jh. v. Chr.) zu finden. Sie enthält den Beschluß, den Nymphaetos, den Stratnax und die anderen, die eine tyrannische Herrschaft ausgeübt hatten, mit ihren Kindern zu verbannen, und bestimmte, daß denjenigen, die sie töteten, eine Belohnung ausbezahlt werde, und wenn sie festgenommen würden, sie der Epimenios (der eponyme Magistrat) bestrafen solle.

Die Lykier bezahlten den Tribut an den delischen Bund noch im Jahre 446/45 v. Chr. Inzwischen aber verstärkte sich die antigriechische Stimmung der Lykier, und bald versuchten sie, die Herrschaft der Griechen abzuschütteln, als sie die Samier gegen die Athener empörten. Die Athener sandten Melesandros nach Karien und Lykeien, um die abgefallenen Städte zu unterwerfen; er erhob die Jahressteuer von den Städten und befahl ihnen, die Seeräuberei zu verbieten, aber er fiel in Lykeien (Thuk. II 69). Die antigriechische Stimmung kann man aus einer zweisprachigen (d.h. lykischen und griechischen) Inschrift ersehen, deren lykischer Teil aber außer den Eigennamen nicht zu entziffern ist („Die Stele von Xanthos“, jetzt in Fethiye Museum). Unter den lykischen Sätzen heißt es auf griechisch: „Seitdem das Meer Europa von Asien trennte, hat noch keiner der Lykier eine solche Stele geweiht den zwölf Göttern in des Marktes heiligen Bezirk; der Siege und des Krieges ein unsterbliches Denkmal (ist) dies.“ (übersetzt von G. Pfohl). Im lykischen Teil kommen die Namen von Melesandros, Amorgos, Dareios, Artaxerxes, Hieramenes und Tissaphernes usw. vor, und der Inhalt scheint die Taten

des obengenannten Melesandros zu behandeln (in der Zeit bis zum Ende des 5. Jh. v. Chr.). Seit dem Ende des 5. Jahrhunderts regierten in Lykien die einheimischen Herrscher wie „... is, der Sohn des Harpagos“ in Xanthos und Perikles in Myra, deren letzterer die Herrschaft auch über Telmessos ausdehnte; im zweiten Drittel des 4. Jahrhunderts übte der karische Dynast Maussollus Einfluß über die lykischen Städte aus, und zwar anlässlich der großen Satrapenaufstandes, in dem die Lykier auf der Seite der Satrapen kämpften. Diese „Dynasten“ standen zwar unter persischer Vorherrschaft — die Namen der lykischen Dynasten im 5. und 4. Jahrhundert sind auf den Inschriften der Münzen zu finden (Head<sup>2</sup> 690f.) —, aber sie verhielten sich relativ autonom, indem sie sogar eine lose Föderation untereinander bildeten, während mehrere Städte in Lykien, wie Tlos, Xanthos, Pinara und vielleicht auch Calyanda, gemeinsam den Halikarnassier Pixodaros wegen seines Geschenkes ehrten (gleich nach dem Jahre 340 v. Chr.).

Beim Feldzug Alexanders des Großen wurde Lykien erobert: im Winter 334/3 v. Chr. unterwarfen sich dem Makedonenkönig Xanthos, Pinara und Patara (Diod. XVII 28, 1; Arr. I 24). Nearchos, einer der Vertrauten Alexanders, wurde, nachdem er Telmessos besetzt hatte, als Satrap von Lykien und Pamphylien eingesetzt (Arr. III 6, 6). Im Laufe des griechischen Einmarsches in Lykien, wurden die lykischen Inschriften von den griechischen überwältigt, und es verschwanden die lykischen Felsgräber, die es seit dem 6. Jahrhundert gegeben hatte.

Nach dem Tode Alexanders bekam Antigonos Pamphylien sowie Großphrygien (Diod. XVIII 3, 1; 39, 6; XIX 69, 1; App. *Syr.* 53), und er behielt sie bis zu seinem Tode (301 v. Chr.), während sein Gegner Ptolemaios 309 v. Chr. in Lykien eindrang und Xanthos und Phaselis besetzte. Es kam schließlich in Lykien zur ptolemäischen Herrschaft, als Ptolemaios Kaunos und Telmessos einnahm. Inschriften aus der Zeit, in der die Ptolemäer den Südwesten Kleinasiens beherrschten, sind in den

„Ausgewählten Inschriften der orientalischen Griechen“ (OGIS) erhalten. OGIS Nr. 57 enthält den Beschluß der regulären Volksversammlung der Stadt Lissa („vom 8. Jahre des Königs Ptolemaios, des Sohnes des Ptolemaios, und dem Monat Artemision“), in dem Menekrates, der Bürger von Lissa, den Lorbeerkranz wegen seines Beitrages für die Stadt erhielt und als „Wohltäter“ bezeichnet wurde. Nr. 58 ist der Beschluß der Volksversammlung der Stadt Lissa vom 11. Jahre des Königs Ptolemaios, des Sohnes des Ptolemaios, in dem ein Rhodier, Agepolis, der Sohn des Lampon, wegen seines Beitrages für die Stadt den Lorbeerkranz erhielt und ihm zusammen mit seinen Kindern das Bürgerrecht und Steuerfreiheit verliehen wurde. Nr. 727 enthält auch den Beschluß der Stadt Lissa, in dem Pantaleon, dem Sohn des Menekrates „wegen seines Wohlwillens und Wohltat für alle Bürger und für einzelne Bürger“ der Lorbeerkranz verliehen und er als „Wohltäter der Stadt“ bezeichnet wurde. Aus einer Inschrift von Telmessos (Nr. 55: aus dem 7. Jahre des Ptolemaios III., d. h. 240 v. Chr.) ist zu entnehmen, wie sehr die Stadt unter ptolemäischer Herrschaft stand: der König erhob von den Stadtbewohnern Steuern auf die Erträge der Obstgärten, auf Nutzung des Weidelandes und auf Getreide und Gemüseernte (10%).

Auf der anderen Seite ist nicht zu verkennen, daß sich die Stadt verfassungsmäßig der griechischen Polis näherte, wie die große Rolle, die die *κυρία ἐκκλησία* spielte, zeigt. Eine Inschrift aus Aspendos, einer Stadt in Pamphylien, enthält den Beschluß, den die Bürger der Stadt in der Volksversammlung (*ἐκκλησία κυρία*) faßten, als Apollonios, der Sohn des Demokaris, Demiurg (der eponyme Magistrat) war (das Photo der Inschrift jetzt in : M.E.Özgür, *Aspendos*, 1988, S.21). Der Beschluß befahl, 1) den Ausländern, Demokles und Leonidas, die dem König Ptolemaios ehrenwerte Leute und der Stadt von Nutzen waren, sowie ihren Söhnen das Bürgerrecht zu geben und sie als Wohltäter zu bezeichnen, und 2) die Inschriftenstele des Beschlusses im Artemistempel aufzustellen.

Daraus ist zu erkennen, daß die pamphyliischen Städte wie die lykischen zwar unter der Herrschaft der Ptolemäer standen, aber im Genuß relativer Autonomie und Freiheit waren.

Unter Ptolemaios IV. (221-204? v. Chr.) und Ptolemaios V. (203-180 v. Chr.) — dem letzteren weihten die Bürger von Xanthos den Tempel der Artemis (OGIS 91) — ging die Macht der Ptolemäer nieder. Nachdem die Ptolemäer Lykien ungefähr 100 Jahre lang beherrscht hatten, fing die Seleukiden an, ihren Einfluß auszuüben : Antiochos III. sandte sein Heer und eine Flotte nach Kleinasien und versuchte das ptolemäische Herrschaftsgebiet zu besetzen. Limyra, Andriake, Patara und Telmessos fielen in die Hand des Königs (197 v. Chr.). Aus dieser Zeit stammt eine Inschrift aus Xanthos, in der Antiochos III. diese Stadt den Göttern, Leto, Apollon und Artemis weihte (OGIS 746). Obwohl der König die Stadt nicht erobern konnte, huldigten ihm die Bürger, die neue Angriffe des Königs befürchteten und die Weihung des Königs für die Götter in der Stadt zuließen, um die Selbständigkeit der Stadt zu bewahren: die Götter waren πατρῶοι-θεοί (Patronen-Götter) der Stadt, seine Verwandtschaft (συγγενεία) zu ihnen nannte er als Grund für seine Weihung. Ptolemaios, der Sohn des Lysimachos und der Arsinoe, wurde Herr über die Stadt Termessos in Lykien. Sein Enkel, Ptolemaios, der Sohn des Lysimachos, wurde von Antiochos III. des Landes in der Nähe von Telmessos beraubt, gewann es aber mit der Hilfe des römischen Senats zurück. Von da an stärkte der Seleukide seine Stellung in Lykien: die Tochter des Lysimachos war tätig als Priesterin eines Tempels, und zwar unter der Leitung von Laodike, der Frau des Antiochos III.

Als die Macht der Ptolemäer im Verlauf des 3. Jahrhunderts abnahm, bildete sich die Föderation, das Koinon, der lykischen Städte. Die Karer gaben ein Vorbild für föderative Zusammenschlüsse. Sie schufen schon in der Zeit des Maussollos, der an Stelle seiner Stadt Mylasa

Halikarnassos als Residenzort wählte und diesen mittels des politischen Synoikismos von 6 Gemeinden vergrößerte, eine Art föderierten Staat. Danach und im viel größerem Umfang entstand aus den karischen Gemeinden eine föderierte Organisation, die zwar der chrysaorische Bund (OGIS 234.13: τὸ Χρυσαιορέων ἔθνος) hieß, aber von Bund der Karer nicht zu unterscheiden war ; der Bund bestand aus vielen Dörfern (Str. XIV 660 : συνεσθηκὸς ἐκ κωμῶν), von denen jedes in der Versammlung im Tempel des Zeus Chrysaoreus eine Stimme hatte. Von dieser Entwicklung in Karien beeinflusst, entstand am Nordrand Lykiens eine Föderation, die aus den vier Städten (Kibyra, Bubon, Balbura und Oenoanda) bestand (die kibyräische Tetrapolis). Von diesen Städten hatte Kibyra 2 Stimmen in der Versammlung, andere hingegen nur je eine. Die Zahlen beziehen sich nicht auf die Anzahl der Vertreter, sondern nur auf deren Proportion, und in diesem Sinne war diese Verfassung die Vorläuferin des lykischen Synedrion von 23 Städten, die eine, zwei oder drei Stimmen (Ψῆφοι) hatten.

Als Moagetes, der Tyrann der Stadt Bubon, der diese schon um 200 v. Chr. unter seine Herrschaft gestellt hatte, die ganze Tetrapolis unterwarf, brach ein Krieg zwischen ihm und der Stadt Araxa aus, wo sich Orthagoras an die Spitze seiner Mitbürger stellte. Eine Inschrift behandelt den Ehrenbeschluß der Stadt Araxa, der für den Priester (ἱερεὺς), Orthagoras, im Namen des Demos sowie der Magistraten (ἄρχοντες) der Stadt, und zwar in der Hauptversammlung (ἐκκλησία ἔννομος) gefaßt wurde (J. Pouilloux, *Choix d'inscriptions grecques*, 1960, p.32-37); das Monument zeigt, wie Orthagoras sowohl für die Stadt, die mit der Verfassung der griechischen Polis ausgestattet war, als auch für das Koinon der Lykier, das sich militärisch wie diplomatisch sehr aktiv betätigte, einen großen Beitrag leistete. Der Stein mit der Inschrift stammt zwar etwa aus dem Jahre 180 v. Chr., aber aus ihrem Inhalt, der von dem Hintergrund und der Bühne der Tätigkeit des Orthagoras berichtet, ist

zu erschließen, daß die Entstehung des lykischen Koinon in das 3. Jahrhundert zurückreicht, während andererseits schon zu Anfang des nächsten Jahrhunderts die Römer ihren Einfluß geltend machten: deshalb verdient die Inschrift eine nähere Betrachtung. Sie kann folgendermaßen zusammengefaßt werden:

(A) Als Araxa mit dem Tyrannen Moagetes und dessen Stadt Bubon Krieg führte, wurde Orthagoras zum Führer (ἡγεμῶν) gewählt und kämpfte an der Spitze des Heeres (l.1-9). Er wurde zweimal zum Gesandten nach Moagetes und Bubon bei den Kibyratäern gewählt und machte sich um die Stadt verdient (l.9-14). Als der Krieg gegen Moagetes ausbrach und die Mitbürger Schaden erlitten, wurde er zum Gesandten nach Koinon gewählt und von diesem zu den Kibyratäern und nach Moagetes geschickt mit dem Auftrag, über geraubte Gegenstände und andere Kriegsschäden zu verhandeln (l.14-29). Als der Krieg mit den Kibyratäern ausbrach, führte er das Heer als Ehippos (l.29-31). Er wurde mehrmals von der Stadt als Gesandter nach dem Koinon der Lykier geschickt, um dort wegen des von den Kibyratäern abgeschnittenen Landes vorstellig zu werden (l.31-36). (B) Als Lysanias und Eudemos (vermutlich die lokalen Dynasten in jener Gegend) Xanthos besetzten, die Bürger mordeten und eine Tyrannenherrschaft in der Stadt errichteten, führte Orthagoras das lykische Heer gegen sie, eroberte die Stadt zurück und stürzte die Tyrannen (l.41-46). (C) Als die Lykier im Territorium von Termessos Krieg führten, stand er als Ehippos an der Spitze des lykischen Heeres (l.46-49). Als der Krieg um das Territorium von Soasa ausbrach, wurde er als Gesandter nach Koinon geschickt und machte sich um die Stadt verdient (l.49-54). (D) Als die Bewohner der Nachbarstadt Orluanda befreit waren (vielleicht von der Herrschaft eines Dynasten) und sich um ihren Beitritt in das Koinon der Lykier bemühten, wurde er von der Stadt Araxa als Gesandter sowohl zu den einzelnen Städten der Lykier als auch nach dem lykischen Koinon geschickt und

erwarb sich Verdienste um seine Stadt und das Koinon (l.54-62). (E) Er war als Gesandter sowohl nach den römischen Abgesandten, die Appius begleiteten, als auch nach denen, die Popilius begleiteten, auf eigene Kosten tätig und machte sich um die Stadt und das Koinon verdient (l.62-88). Bei der Veranstaltung des Festes, das für Roma, Göttin Epiphaneia, alle fünf Jahre gefeiert zu werden pflegte, wurde er als Festgesandter (θεωρός) geschickt, brachte ein Opfer dar und weilte dort, um sich Verdienste um die Stadt und das Koinon zu erwerben (189 v. Chr.). Er wurde nochmals zum θεωρός des Festes gewählt (185 v. Chr.), das das Koinon für die Römer veranstaltete (l.68sq.).

Indessen dehnte sich die Macht der Römer, die im Westen im 2. punischen Krieg (218-201 v. Chr.) die Karthager besiegt hatten, auch nach Osten aus, in dem sie mit den Makedonen (200-197 v. Chr.) und dann mit dem syrischen König Antiochos III. sowie den Ätolern (192-188 v. Chr.) mit großem Erfolg Krieg führten. Dabei wurde Lykien mit in den Krieg der Römer gegen Antiochos III. hineingezogen; König der Seleukiden drang in Südkleinasien ein und legte Garnisonen in Patara an, aber er wurde in Magnesia am Siphilos vom römischen Feldherrn L. C. Scipio geschlagen (Ende 190 v. Chr.). Der Krieg fand mit dem Frieden von Apameia (188 v. Chr.) sein Ende, und Rhodos forderte die Römer auf, Lykien mit Karien auszuliefern, unter dem Vorwand, daß es im Krieg den Römern seine Gunst und Unterstützung gewährt habe (Polyb. XXII 5, 1 sqq.). Infolgedessen wurde Lykien von den Römern den Rhodiern geschenkt (XXII 5, 4), da die Römer diese Ansprüche anerkannten, weil die lykischen Städte im Krieg Antiochos III. unterstützt hatten. Aber die Lykier erkannten die Herrschaft der Rhodier nicht an, sondern wollten mit diesen auf der Basis vollständiger Gleichstellung ein Bündnis eingehen (XXII 8-10). Die Gesandten des lykischen Koinon behaupteten ihre Unabhängigkeit in der Versammlung der Rhodier (XXII 5,10).

Im Laufe des Versuches der Lykier, die Herrschaft der Rhodier zu

beseitigen, vergrößerte sich die Bedeutung des Koinon in Lykien. Bereits vom Anfang des 2. Jahrhundert an hat man in der Versammlung der Lykier bedeutende Bürger der Mitgliedsstädte des Koinon sowie Ausländer gepriesen, die sich um das Koinon Verdienst erworben hatten, z.B. einen athenischen Admiral oder einen mauretanischen König; für einen Beamten des ägyptischen Königs Ptolemaios V (203-181 v. Chr.) ließ das Koinon ein Monument in Alexandria errichten (*OGIS* 99).

In mehreren Kriegen befreiten die Römer Lykien von der Herrschaft der Rhodier und erklärten das Land für unabhängig (167 v. Chr.): die lykischen Städte standen an der gleichen Stelle wie die achäischen im Jahre 198 v. Chr., und diese Freiheit dauerte in Lykien bis zum Jahre 43 n. Chr., als es römische Provinz wurde. Damit festigte sich die Oberherrschaft der Römer über die Lykier. Diese wurden zwar als frei bezeichnet, aber mit der Bedingung, daß sie für die römischen Interessen eintreten sollten: seit der Zeit des Flamininus war die Erklärung der Freiheit bekannterweise die Mittel, mit der die Römer ihre Umwelt zu beherrschen versuchten. Als Danksagung der lykischen Städte für die Gabe der Freiheit und die Bestätigung der römischen Schutzherrschaft wurde ein Beschluß in der Versammlung des Koinon gefaßt, in dem es lautet: „das Koinon der Lykier stellte die Demokratie ihrer Väter wieder her und weihte Opfergaben sowohl dem Jupiter Capitolinus als auch dem römischen Volk, nachdem das Koinon die Gunst der Römer bestätigt hatte“ (*OGIS* 551). Auf diese Weise wurde Rom nicht nur im Koinon der Lykier, sondern auch in einzelnen lykischen Städten vergöttlicht und verehrt, wie es später in der Provinz Asia der Fall war.

Über die Verfassung des lykischen Koinon in der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts v. Chr. berichtet Strabon (XIV), der sich auf Artemidoros stützt: „Es gibt 23 Städte, die an der Abstimmung teilnehmen. (Die Vertreter) kommen aus einzelnen Städten in der gemeinsamen

Versammlung (κοινὸν συνέδριον) zusammen (665).“ Er schreibt weiter: „Von den Städten gibt jede der größten 3 Stimmen, jede der mittleren 2 und der Rest eine ab. Im gleichen Verhältnis leisteten die Städte dem Koinon Geldbeiträge sowie andere Dienste. Artemidoros sagt, daß die sechs größten Xanthos, Patara, Pinara, Olympos, Myra und Tlos seien, und daß die letztgenannte am Paß liege, der nach Kibyra führe (665).“ Jeden Herbst versammelten sich die Vertreter der einzelnen Städte, um das Synedrion abzuhalten, das Beschlüsse über Kriegserklärungen sowie Vertrages- und Bündnisschließungen faßte. Der Platz, wo die Versammlung abgehalten zu werden pflegte, war nicht bestimmt: dem Koinon fehlte allerdings das politische Zentrum. Vom 23 Mitgliedsstaaten prägten 18 im 2. u. 1. Jahrhundert v. Chr. Silber- und Kupfermünzen, auf denen die Inschrift „Lykier“, die Majuskeln der Namen der einzelnen Städte und die Reliefs des Schutzgottes des Koinon, des „väterlichen Apollons“ zu sehen sind.

An der oben angeführten Stelle fährt Strabon fort : „Im Synedrion wählten sie (d. h. die Vertreter der Städte) einen Lykiarchen und dann andere Magistrate des Koinon; und die Richter des gemeinsamen Gerichtes wurden ernannt.“ Das Koinon wählte nämlich die Magistrate, an deren Spitze der jährlich gewählte Lysiarch (λυκιάρχης: OGIS 552) stand, und zwar mit den Befugnissen, die Versammlung zu leiten und die Beschlüsse auszuführen. Der zweitbedeutende Magistrat des Koinon war der Schreiber (γραμματεὺς Λυκίων τοῦ κοινοῦ), dem der Unterschreiber (ὑπογραμματεὺς) unterstand. Der finanzielle Magistrat (ταμειύσας τοῦ κοινοῦ: OGIS 556) erhob das Geld, das die einzelnen Städte ihrer Stärke entsprechend bezahlten, und mit diesen Einkünften wurden die Kosten für Heer und Marine bestritten. Außerdem gab es, wie Strabon berichtet, das Bundesgericht (δικαστήρια), in dem die Richter (δικασταί) im Verhältnis der Abgeordnetenzahlen der Städte bestellt waren. Diese Instanz spielte die Rolle eines Schiedsgerichtes, das über die Streitigkeiten

sowohl zwischen den Städten als auch zwischen der Stadt und dem Koinon entschied; außerdem funktionierte sie als höheres Gericht der Prozesse in den einzelnen Städten. Die Urteile über Rechtstreitigkeiten wurden gesprochen gemäß den Rechten, die man in den lykischen Städten vorgefunden und angewendet hatte. Der Platz, wo das Gericht stattfand, war ebenfalls nicht bestimmt. In den Inschriften werden der Admiral (ναύαρχος), der General (στρατηγός) und der Kavallerieführer (ἱππάρχης) mit dessen Untergebenen (ὑποἰππάρχης) erwähnt. Ein „Admiral aller Lykier“ führte am Anfang des 1. Jahrhunderts auf hoher See bei den kaledonischen Inseln, während die lykische Armee zu Lande siegreich kämpfte. Die Südküste Kleinasiens war ständig den Angriffen von Seeräubern ausgesetzt, deren Führer, z. B. Zeniketes Olympos und Phaselis besetzte. Die Stadt Olympos war im 2. Jahrhundert v. Chr. eine freie Gemeinde und prägte Münzen, die jenen von Phaselis ähnelten und ohne Inschrift „Λυκίων“ waren, aber im nächsten Jahrhundert war sie eine der Mitgliedsstaaten des lykischen Koinon. Infolge der Besetzung durch Seeräuber mußte Olympos aus dem Koinon austreten, aber der Römer Publius Servilius Isauricus entriß sie ihnen ab (78 v. Chr.) und ließ sie in die römische Provinz Pamphylien - Kilikien einreihen. Am Nordrand des Landes veränderte sich die Grenze: 84 v. Chr. zerschlug Murena die kibyratäische Tetrapolis und verleibte Kibyra der Provinz Asia ein, während er andere drei Städte mit Kabalis Lykien zuordnete (Str. VIII 631).

Es gibt einen Beschluß der Concilium Plebis aus dem Jahre 72 v. Chr. über die Stadt Termessos (S. Riccobono, *Fontes Iuris Romani Ante Justiniani* I 11), die 93 v. Chr. unter den Konsuln Lucius Marcus und Sextus Julius unter römische Herrschaft fiel. Der Beschluß bestätigte mit Zustimmung des Senats die Rechte der Stadt: die Bürger von Termessos und ihre Nachkommen, die als Freunde und Verbündete des römischen Volkes frei seien, ihr eigenes Gesetz behalten sollten; die Römer

dürften nicht die Soldaten zum Winterquartier in die Stadt führen lassen oder führen und die Stadtbewohner nicht zur Versorgung der Soldaten zwingen; die Stadt behalte weiter das Recht zur Erhebung der Zölle an ihren Grenzen zu Lande und zu Meer. Termessos war allerdings eine freie und immune Stadt, deren autonome Stellung nicht verträglich abgesichert, sondern von der einseitigen Entscheidung der Römer abhängig war, obwohl sie sich von den normalen tributpflichtigen Städten unterschied.

Die Versammlung des Koinon der Lykier entschied über die bedeutenden Probleme bis zum Ende des letzten mithradatischen Krieges (74-67 v. Chr.), und nach dem Krieg übten die Römer Einfluß auf die Außenpolitik der einzelnen Städte aus. Nach Strabon berieten sich die Lykier in der früheren Zeit des Koinon über Krieg, Frieden und Bündnis, „jetzt aber machen sie es nicht mehr so, weil diese Angelegenheiten natürlich in den Händen der Römer liegen, abgesehen im Falle, wenn die Römer den Lykiern freies Handeln erlauben oder die Römer Nutzen daraus ziehen (XIV 665).“

Im Krieg nach der Ermordung Caesars wurde Lykien beträchtlich verwüstet. P. Cornelius Dolabella, der Schwiegersohn Ciceros, erlegte den ionischen Städten Tributzahlungen und sammelte Schiffe aus Rhodos, Lykien, Pamphylien und Kilikien, während Cassius Gesandte nach Phönizien, Lykien und Rhodos schickte, um Schiffe anzufordern (*App. Bell.Civ.* IV 60). Auf dem Wege nach Syrien sammelte Dolabella viele Schiffe aus Rhodos und den lykischen Küstenstädten, aber er wurde in Laodikeia am Meer von Cassius belagert und beging Selbstmord; danach ging seine Armee zu Cassius über. Dieser besetzte Laodikeia, deren Tempelschätze er raubte und deren Bürger er bestrafte (62). Im Frühjahr 42 v. Chr. wandte sich Cassius nach Rhodos, um die Insel zu unterwerfen, die die Hilfe für die Anticäsarianer verweigerte und dem Antonius freundlich gesinnt war, während Brutus Lykien, das auch zu Antonius

neigte, zu erobern versuchte (65). Dem Cassius beugte sich Rhodos, das jetzt Lucius Verus mit seiner römischen Besatzungsmacht zu regieren begann, und dann sammelte jener die Tribute von 10 Jahren von der anderen Bevölkerung Kleinasiens (66-74). Danach kam er nach Xanthos, dessen Bürger sich aber weigerten, sich zu unterwerfen und Häuser sowie Tempel in der Umgebung der Stadt zerstörten, damit die Feinde darin nicht hätten Zuflucht suchen oder Beute finden können. Die Bürger umschlossen die Stadt mit einem Graben (76), diesen aber füllte Brutus wieder auf. Als dieser mit Kriegsmaschinen die Stadt zerstörte, versuchten die Bürger einen Ausfall. Die Römer brannten die Stadt nieder (77), und die Xanthier wählten den Tod (80). Nach nur geringerem Widerstand beugte sich Patara den Römern, und Myra wurde von Lentulus Spinther, dem Quaestor der Provinz Asien, besetzt. Die Bürger der beiden Städte mußten sowohl Gold und Silber als auch Güter, öffentliche und private, ausliefern. Das Koinon der Lykier ersuchte die Römer um Frieden, der zwar geschlossen wurde, doch unter der Bedingung, daß jene diesen eine Geldentschädigung von 150 T. bezahlen sollten. Außerdem lieferten die Küstenstädte Brutus alle Schiffe aus (81). Im Kriege von Philippi wurden Brutus und Cassius besiegt (42 v. Chr.), und danach besuchte der Sieger Antonius die Provinz Asien, wo er den Bewohnern die Geldzahlungen erließ, die Brutus vom Koinon gefordert hatte. In Lykien unterstützte er die Leute dabei, die Stadt Xanthos wieder aufzubauen (V 7), während er die Lykier auf der anderen Seite den Tempel von Caesar bauen ließ (OGIS 555). Nach der Absetzung des Lepidus (36 v. Chr.) trat der Gegensatz zwischen Antonius und dem jungen Caesar, Octavianus, im Osten zutage. Im Jahre 32 v. Chr. erfolgte der Treueid des Westens für Octavianus und im folgenden Jahre schlug er Antonius bei Actium.

In der Zeit des Augustus versuchte man eifrig, die Städte in ein Koinon und mehrere Koina in ein größeres Koinon einzugliedern. Für

den ersten Princeps war es bequemer, in der kleinen Provinz mit mehreren Poleis als Ganzem zu verhandeln als mit einzelnen: in Cyrenaica gründete man ein Koinon mit 5 Poleis (Pentapolis), in Asien förderten die Römer außer dem Koinon der Hellenen viele Koina, wie die von Ilion, von Ionien und von Karien.

Zu Anfang der Prinzipatszeit sind viele Ehrungen für die Kaiser und ihre Familien zu finden. In Tlos wurde Augustus als „Gründer des ganzen Universums“ (IGR III 546) und in Myra Tiberius mit seinem Adoptivvater als „Imperator zu Lande und zur See, sowie Wohltäter und Retter im ganzen Universum“ gepriesen (*ibid.* III 719 et 721). Das lykische Koinon faßte den Beschluß, die Kosten der feierlichen Prozession (πόμπα), der Opferdarbringung (θυσία) und der Wettkämpfe (ἀγῶνες) zu Ehren des Tiberius zu bestreiten (OGIS 557). Das Koinon richtete auch das Fest für Livia, die Mutter des Tiberius, ein.

Die Verhältnisse zur Zeit kurz vor der Annexion Lykiens durch Kaiser Claudius (43 n. Chr.) spiegeln sich in den Inschriften von Salômos (SEG XVIII 143), die aus zwei Dekreten des lykischen Koinons (ἔδοξε Λυκίων τῷ κοινῷ) und den Beschlüssen der Städte, Patara und Telmessos sowie aus den Briefen des Koinon und der Stadt Myra an die Stadt Korinth bestehen. Sie stammen aus dem zweiten Drittel des 1. Jahrhunderts n. Chr., und in diesen Dokumenten handelt es sich um die Ehrung einer in Korinth lebenden Römerin, Iunia Theodora. Die reichen und vornehmen Lykier, die wegen innerer Unruhen von den unteren Schichten aus den Vaterstädten verbannt wurden, fanden Aufnahme im Haus dieser Frau in Korinth und wandten sich an die römischen Behörden. Dabei machte sie sich um das lykische Koinon verdient, indem sie gute Beziehungen zwischen dem Koinon und den römischen Statthaltern herstellte. Infolge ihrer Bemühungen konnten die Verbannten nach Lykien zurückkehren und ihre führende Stellung im Vaterland zurückerhalten. Dabei fällt auf, daß die Lykier Beschlüsse faßten und

Gesandte schickten ohne Aufsicht der römischen Obrigkeit, und zwar im Unterschied zu späteren Zeiten, wo sie unter der römischen Provinzialverwaltung ihrer Freiheit beraubt waren, obwohl sie vor sozialen Unruhen geschützt waren.

Die Verwaltung der römischen Provinzen veränderte sich stark in der Zeit des Claudius. Die Römer verleibten dem Reich Manretania, Britannia, Thrakia und Judaea ein. „Die beiden Provinzen, Achaia und Makedonia, die von Tiberius unter dem Regiment des Kaisers gestellt worden waren, wurde wegen eines inneren Zwistes ihrer Freiheit beraubt, und die Rhodier, nachdem sie alte Fehler gebüßt hatten, erhielten ihre Freiheit wieder (Suet. *Claud.* 25).“ Im Jahre 43 n. Chr. wurde Lykien mit Pamphylien kaiserliche Provinz, und das Koinon der Lykier, das die Kleinen Städte miteinander zu verbinden pflegte, bestand fort. Es gab kleinere Städte, die die eigenen Verfassungen bewahrend zusammen mit anderen eine Sympolitie bildeten und als solche dem Koinon beitraten. Aperlae war verbunden mit Apollonia, dessen Bewohner „Ἀπερλείται ἀπὸ Ἀπολλωνίας“ hießen; einige andere συμπολιτεῖαι kamen zustande, z.B. die des Akalissos mit den benachbarten Idebessos und Kormos sowie die zwischen Myra und Trebenda.

Die römische Provinzialverwaltung hatte, wie bekannt, zwei Seiten, eine positive und eine negative. Sie vermehrte die Zahl der römischen Bürger und förderte die Romanisierung der Länder außerhalb Italiens, während sie die Bevölkerung der Provinzen unterdrückte und diesen Autonomie und Freiheit vorenthielt. Der letztere Aspekt führte oft zur Erhebung der Fremdvölker: man denke an die Empörung der Boudicca in Britannien (61 n. Chr.: Tac. *Ann.* XIV 31-37). Wenn es auch nicht zur Erhebung kam, so gab es zuweilen Widerwille gegen die Römer, und man führte Beschwerden über die Statthalter. Die Versammlung des Koinon, obwohl sie unter der Kontrolle der Römer stand, war noch in

der Lage, die Statthalter anzuklagen. Tacitus führt Publius Celer und Costias Capito als Beispiel an, der erstere wurde vom Koinon der Provinz Asien und der letztere von den Bewohnern der Provinz Kilikien angeklagt und wegen Erpressung verurteilt (*ibid.* XIII 33). Nach dem Historiker wurde in Lykien Eprius Marcellus, der Statthalter, der wegen seiner Wohltaten für die Stadt Tlos mit einer Statue geehrt worden war, von den Provinzialen angeklagt, aber statt seiner wurden im Gegenteil seine Ankläger verjagt (57 n. Chr.). Er sei einflußreich genug gewesen, die Ankläger verurteilen zu lassen, und zwar unter dem Vorwand, daß diese einen Unschuldigen hätten verurteilen wollen (*ibid.* XIII 33).

Unter dem Kaiser Claudius wurde das römische Bürgerrecht den Lykiern sowie anderen Provinzialen verhältnismäßig oft verliehen, und diese neuen Bürger führten den Gentilnamen Claudius. Es gab Leute, die sich nicht nach dem Namen des Kaisers, sondern dem des römischen Statthalters nannten: zur Zeit Neros gab es einen Neubürger, Gaius Licinius, der nach dem Namen des Statthalters, Gaius Licinius Mucianus, hieß. Die Neubürger ließen sich offiziell als „Römer“ bezeichnen und in die römische Stadttribus einreihen. Es ist als Entwicklung der Romanisierung hervorzuheben, daß außer den neuen „Römern“ auch solche, die in den Provinzialstädten einflußreich waren, in großer Zahl mit römischen Namen auftraten.

Nachdem Lykien römische Provinz geworden war, begann man mit dem Kaiserkult. Für den Kaiserkult war der Priester des Koinon (ἀρχιερεὺς τῶν Σεβαστῶν) sowie der Stadt (ἱερεὺς τῶν Σεβαστῶν) zuständig, daneben die Priesterin des Kultes für die Kaiserin (θεὰ σεβαστή). Außerdem wurde z. B. in Sidyma der Tempel von „Göttern, Rettern und den Augusti“ erbaut. Der Kaiserkult hat sich in Lykien weiter entwickelt, so daß man Priester des Kaiserkultes, eine der ehrenvollsten Stellen unter den Provinzialen, am Ende des 2. Jahrhunderts n. Chr. sogar in 13 Städten feststellen kann. Das Koinon trug außer den Kosten

für die Versammlung und für die Ehrung der führenden Männer auch die für das Fest, bei dem man mit Wettspielen wie Pankration vergnügte und das jetzt das „Kommune Fest der Lykier“ hieß. Zudem fanden sich Spiele, die privat finanziert wurden und nach den Geldgebern benannt wurden.

Die Ehrung der Würdenträger durch die Versammlung des Koinon setzte sich fort, und diese Männer ließen sich mit goldenem Blumenkranz, Reliefstatuen sowie kupfernen Bildern und zudem mit Gastplätzen beim Nationalfest für ihre Wohltaten belohnen. Auch die Gesandten, die vom Koinon zum Kaiser geschickt wurden und die Kosten als „Geschenk“ zur Stadt trugen, wurden wegen dieser Verdienste gepriesen.

(Satoru Aisaka)